Glaube und Behinderung

1/2016

Info

Danke Ruth Bai-Pfeifer

SEITE 4–7

Danke Ruth Bai-Pfeifer

Rückblicke auf das Wirken von Ruth

SEITE 8–9

Ausblick Interviews

Glaube und Behinderung geht weiter

SEITE 10

Rückblick auf unsere Arbeit

EXPLO 15

SEITE 12–13

Bericht Moldawien

Info über unser Auslandprojekt

Editorial

Willkommen zu Hause

Das war das diesjährige Thema der Allianzgebetswoche, basierend auf dem Gleichnis vom verlorenen Sohn aus Lukas 15,11–32.

Mich hat dieser Titel angesprochen. Ich hatte immer wieder denselben Gedanken: Was heisst das, «willkommen zu Hause»? Ist das Zuhause dort, wo ich ein Dach über dem Kopf und ein warmes Bett habe? Oder kann mein zu Hause auch in der Kirche sein, also dort, wo ich regelmässig meine Glaubensgeschwister treffe?

Ich hatte schon früh als Kind erlebt, was es heisst, das Zuhause zu wechseln. Wir sind mehrmals umgezogen. Als Kind fand ich das noch spannend. Als erwachsene Person machte mir das aber schon mehr Mühe. Vor vierzehn Jahren hatten wir die Gelegenheit ein Haus zu kaufen. Zuerst konnte ich es mir nicht vorstellen, dass ich jetzt längere Zeit hier wohnen würde. Inzwischen sind mir die Umgebung, die Nachbarn und das Quartier so lieb geworden, dass ich es mir schwer vorstellen kann weg zu ziehen.

In den letzten Monaten haben wir immer wieder von Menschen gehört, die ihr Zuhause verloren oder verlassen haben, weil es keine Zukunftsperspektiven mehr gibt. Die Leute nehmen ein grosses Risiko in Kauf in der Hoffnung auf ein anderes, besseres Leben. Neulich gab es eine Dokumentation im Fernsehen über Integration von Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz. Da wurde den Leuten gesagt: «Hier hat keiner auf euch gewartet.» Dieser Satz ist mir geblieben. Ist es nicht hart, wenn einem in der Fremde so etwas gesagt wird?

Liebe Lesende, wo können Sie zu Menschen in Ihrer Nachbarschaft sagen: «Willkommen zu Hause!»? Vielleicht regelmässig bei einer Tasse Tee? Oder wo gibt es Menschen, die sich nach einer geistlichen Heimat sehnen, aber Mühe haben Anschluss zu finden?

Ich bin nun seit über zwei Jahren mit Glaube und Behinderung unterwegs. Gott hat mich zu diesem Verein geführt und mir eine Aufgabe geschenkt, in der ich von ganzem Herzen sagen kann, ich bin zu Hause angekommen. Ich wünsche mir, dass viele Menschen mit und ohne Behinderung gerne mit Glaube und Behinderung unterwegs sind und sagen können: Das ist mein zweites Zuhause.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein zu Hause wo Sie sich wohl fühlen und gestärkt werden!

Susanne Furrer

Titelbild: Ruth Bai-Pfeifer übergibt das Präsidium an Susanne Furrer.

IN KÜRZE

Renate Schmidmajer hat ihre 10%-Anstellung per Ende Dezember 2015 abgegeben. Wir danken Renate ganz herzlich für ihren kurzen, aber grossen Einsatz für Glaube und Behinderung. Sie hat die Präsidentin beim Einstieg sehr unterstützt. Wir wünschen ihr alles Gute und Gottes Segen auf ihrem weiteren Weg.

Hansueli Gujer hat Ende Januar 2016 seine 10%-Anstellung bei Glaube und Behinderung beendet, weil er bei seinem Arbeitgeber, den Sozialwerken Pfarrer Sieber, seinen Arbeitsbereich erweitern konnte. Er hat die Info-Zeitschrift und die Homepage mit neuem Design aufgefrischt. Es freut uns, dass Hansueli uns als freier Mitarbeiter für den Familientag, das Auslandprojekt und die Betreuung der Webseite weiterhin erhalten bleibt. Wir danken Hansueli für seine wertvolle Arbeit, die er mit viel Herzblut ausgeführt hat.

Brigitte Kämpf aus Steffisburg arbeitet neu in der Administration mit. Sie liess sich früher pensionieren und engagiert sich nun bei uns. Wir sind froh und dankbar, dass wir in der Administration wieder tatkräftig unterstützt werden. Unter anderem wird sie die Anmeldungen für unsere Angebote entgegennehmen und weiterbearbeiten.
Wir begrüssen Brigitte ganz herzlich im Kreis von Glaube und Behinderung.

Für diese Nummer hat **Andreas Zimmermann** die Redaktion der Info Zeitschrift übernommen. Wir gehen davon aus, dass wir bald eine neue Redakteurin oder einen neuen Redaktor finden werden.

In Memorian

Peter Otto Späni
(10.05.1942 – 24.12.2015)

Edwin Kunz
(16.05.1938 – 29.01.2016)

Ruth Adelheid Amstutz-Gerber
(19.07.1931 – 31.01.2016)

«Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.»
(Philipper 1,21)

Christoph Marti,
Pastor und Vorstandsmitglied

Im Fluss aber nicht bachab

VON CHRISTOPH MARTI

Gedanken zu Prediger 3,1–15
Beim Nachdenken über das Leben beobachtet Salomo eine dauernde Veränderung. Zu seinen 14 Kontrastpaaren könnten wir aus unserem Erleben noch weitere hinzufügen. Wir leben in unterschiedlichen «Zeiträumen», gehen zum Beispiel in kleinen Schritten vom Raum der Kindheit in den Raum der Erwachsenen. Ein Unfall oder eine jähe Verschlechterung der Gesundheit können uns auf einen Schlag in einen «Zeitraum» versetzen, in dem wir uns nicht mehr wohl fühlen, den eigenen Körper als Gefängnis empfinden. Wie kann es uns gelingen, uns in unserem Leben wieder zu Hause zu fühlen? Unser Leben entfaltet sich durch Veränderungen und nicht geradlinig, so wie auch eine Pflanze durch unterschiedliche Witterung wächst.

- **niederreissen und aufbauen**
  Träume und Pläne werden niedergerissen. Sie loszulassen ist eine schmerzhafte Aufgabe. Doch Gott kann aus diesen Trümmern wieder etwas bauen. Mit unseren verbliebenen Möglichkeiten kann er uns neue Ziele zeigen.
- **finden und verlieren**
  Es gibt Tage an denen haben wir zurückgefunden zum Lebensmut und Gottvertrauen. Am nächsten Tag drücken uns aber wieder Resignation und Zweifel zu Boden. Wir brauchen Geduld mit uns selbst, wenn wir immer wieder am gleichen Punkt anstehen.

Wir lernen aber auch einfühlsame, hilfsbereite Menschen kennen. Abhängigkeit kann tiefe Beziehungen ermöglichen.

- **weinen und lachen, wehklagen und tanzen**
  Unsere Gefühle sind auch dem Wechsel unterworfen. Als Christen dürfen wir traurig sein. Es tut gut, die Gefühle mit einer Klage oder einem Tanz auszudrücken und sie nicht in uns zu verschliessen. Diese Kontrastpaare sprechen von Hoffnung: Das Dunkel hat ein Ende.
- **sich umarmen und sich aus der Umarmung lösen**
  Die Behinderung kann eine Barriere in der Begegnung mit andern Menschen sein. Mitmenschen weichen den Schattenseiten des Lebens aus. Wir lernen aber auch einfühlsame, hilfsbereite Menschen kennen. Abhängigkeit kann tiefe Beziehungen ermöglichen.

Der Blick auf das Grössere schenkt Trost, Hoffnung und Sinn.
Salomo zeigt uns vier Aspekte auf:

1. Über allem steht Gottes Plan. Alles, was auf der Erde geschieht, hat seine von Gott bestimmte Zeit. Alles ist im Fluss, steht aber auch unter Gottes Einfluss. Gott ist nicht nur für das Schöne sondern auch für das Schwierige zuständig.
2. Durch unsere Begrenztheit werden wir zu tieferen Fragen geführt. Ein sinnloses Werden und Vergehen kann nicht das Letzte sein. Dem Menschen hat er ein Bewusstsein von der Unendlichkeit der Zeit gegeben, Hoffnung blickt über den Horizont hinaus.
3. Durch Ehrfurcht vor Gott kreisen unsere Gedanken nicht mehr nur um uns selbst. Er kann nur Gott für sein unbegreifliches Tun verehren; das ist es, was Gott von ihm will. Wir lassen die offenen Fragen unbeantwortet stehen. Wir vertrauen, dass es Gott gut mit uns meint und dass wir auch mit unseren Einschränkungen zu seiner Ehre leben können.

Durch unsere Begrenztheit werden wir zu tieferen Fragen geführt.

4. Durch Dankbarkeit entdecken wir, welche Lebensqualitäten uns noch geblieben sind. Wir versinken nicht im Selbstmitleid. Das Einzige, was der Mensch zu seiner Freude tun kann, ist, dass er sein Leben geniesst. Wenn er aber zu essen und zu trinken hat, dann verdankt er das der Güte Gottes.

Ruth Bai 1999 Kundschafterreise für Amerika 2000 mit Joni

Deine Ausdauer hat mich inspiriert

VON JONI EARECKSON TADA

Liebe Ruth

Ich habe vernommen, dass du nach 25 Jahren bei Glaube und Behinderung in den Ruhestand gehen wirst. Diese Jahre sind gefüllt mit bemerkenswerten Leistungen, Hilfsangeboten für Menschen mit Behinderung in der Schweiz und darüber hinaus. Wie bin ich Gott dankbar für das Privileg, den Herrn zusammen über viele dieser Jahre gemeinsam mit dir erlebt zu haben.

Ruth, deine Ausdauer durch die schwierigen Zeiten – vor allem während deiner Krebserkrankung – hat mich inspiriert. Dein Lächeln kommt mir leicht in den Sinn. Ich habe immer deine unermüdlichen Anstrengungen geschätzt, mit denen du den besonderen Bedürfnissen der Menschen und Familien versuchtest gerecht zu werden, dies besonders auch im Hinblick auf die Gute Nachricht von Jesus Christus. Und deine Bemühungen waren erfolgreich vor allem, wenn ich an deinen langjährigen Radiodienst über TWR (Trans World Radio) denke. Auch wenn du in den Ruhestand gehst, habe ich das Gefühl, dass dies nur ein Übergang in eine neue Phase des Dienstes in deinem Leben sein wird. Ich bete, dass der Herr auch weiterhin neue Türen öffnet, damit der Same des Evangeliums eingepflanzt wird in viele Herzen von Menschen mit Behinderungen und ihren Familien.

Ich beglückwünsche dich zu diesem wunderbaren Anlass! Ich bin auch verbunden mit Ernst und deiner Familie und allen deinen Freunden und Gott immer dankbar für deine beispielhafte Arbeit über ein Vierteljahrhundert lang! Mögen Gesundheit und Kraft dich begleiten in den nächsten Wochen und Monaten, Ruth, und nochmals vielen Dank für alles, was du für uns, «Joni and friends», bedeutest!

«Möge der Herr dir reich vergelten für das, was du getan hast; der Herr, der Gott Israels.» (Ruth 2,12)

Freundliche Grüsse
Joni Eareckson Tada

Markante Momente aus dem Leben von Ruth Bai

VON RAYMOND TIMM

Das Leben von Ruth Bai ist durch grossen Reichtum gekennzeichnet. Daher möchte ich lediglich zwei Aspekte ausführen.

Beziehung zu Freunden und Geschwistern

Den Verein Glaube und Behinderung hat Ruth Bai nicht alleine gegründet. Durch ihre eigene Behinderung hat sie Verständnis und grosses Wissen im Bereich Behinderten-Arbeit. Sozial-diakonische Werke gab es auf diesem Gebiet schon länger. Ruth Bai wollte und will den Glauben unter dieser Personengruppe wecken und fördern. Daher hat sie mit einigen Gleichgesinnten mit dieser Behinderten Arbeit begonnen.

Ein Kernanliegen ihres Lebens heisst «Menschen fördern»

Der Ansatzpunkt des ganzen Lebens ist bei Ruth ihre Beziehung zu Gott. Aus diesem Hintergrund wurde ihr klar, für die Arbeit unter Behinderten brauchte sie Mitarbeiter mit den gleichen Denkansätzen. Daher hat sie Menschen zusammengerufen, die ihr Anliegen teilen. Ruth Bai hat diese Personen für die Arbeit unter den Behinderten geistlich und fachlich unterstützt. Einer der wesentlichsten Faktoren im Umgang mit Ruth Bai ist ihr Vorbild als Mitmensch und Schwester im Glauben.

Durch Bücher, Fachkongresse und eine wache Beobachtungsgabe hat sich Ruth Bai Wissen und Kompetenz erworben. Daneben ist ihr authentisches Auftreten Grundlage für ihr gewinnendes Wesen.

Von oben nach unten:
Raymond und Ingetraud Timm
Ruth Bai freut sich mit Hanspeter Balmer beim Kegeln in Rheinsberg
Ruth Bai erkundet die Umgebung in Rheinsberg
Daniela Balmer und Ruth Bai

Vreni und Willy Messerli

Ruth und Ernst Bai

Danke Ruth und Ernst Bai

VON VRENI UND WILLY MESSERLI

Für uns begann alles anfangs 1994 mit einem Telefonanruf an eine Ruth Bai, welche wir nur vom Hörensagen kannten. Auf die Frage, ob ein Mitmachen bei einer Reise nach Israel möglich wäre, war die Antwort von Ruth damals: «Ja, klar, wir machen mit und sind dabei!» Die Antwort mit dieser klaren Zusage «wir sind dabei» habt ihr, Ruth und Ernst, 20 Jahre durchgezogen!

Grossartig! Vielen herzlichen Dank! Weder Gruppenreisen ins Ausland, noch Ferienwochen in Interlaken wären zustande gekommen ohne eure Zusage und Mithilfe. Bei einer ersten Begegnung an eurem damaligen Wohnort in Zürich lernten wir uns kennen, und wir konnten diese Idee, eine Israelreise zu organisieren, besprechen. Das eindeutige Fazit dieser Besprechung war: Mit Bai's kann man verhandeln, planen und durchführen. Auch das hat sich in den 20 Jahren der Zusammenarbeit bewahrheitet, denn es folgten viele Besprechungen, Telefongespräche und E-Mails.

Mit Ruth und Ernst Bai auf Auslandreisen oder in den Interlaken-Ferienwochen bedeutete:

- Zwei «Zugrössli» dabei zu haben, denn die Angebote waren immer ausgebucht.
- Dank ihren guten Englisch-Kenntnissen war Ruth bei den Reisen nach Amerika, Holland, Griechenland, Schweden oder Italien immer zur Stelle.
- Zum Staunen: bei sorgsamem Umgang fehlte es uns nie an finanziellen Mitteln. Ruth war immer zuversichtlich und konnte dank geschickter Hand durch viel Arbeit mit Gesuchen bei verschiedenen Institutionen und Stiftungen die notwendigen Geldmittel beschaffen.
- Die weit über 100 gut vorbereiteten Andachten von Ernst sind nicht wegzudenken. In den vielen Auslegungen von Gottes Wort streifte Ernst Themen wie «Auf den Spuren Jesu durch Israel», «Auf dem Weg zur Himmelspforte», «Freundschaft mit Gott», und viele andere Themen. Immer war es gute, gesunde, geistliche Nahrung.
- Ab und zu überraschte uns auch Ruth mit einer tiefgründigen, aufs tägliche Leben bezogenen Andacht.
- Auch für viele Einzelgespräche und Seelsorge waren Ruth und Ernst die kompetenten Fachpersonen und auch oft gefragt.
- Viel Zeit investierte Ernst neben seiner geistlichen Aufgabe auch in das Schieben von rollstuhlfahrenden Personen, was er ab der ersten Reise fast professionell ausführte.
- Eine Vorstellung unserer Gruppe beim Gottesdienstbesuch einer örtlichen Gemeinde war auf fast jeder Auslandreise gefragt. Niemand konnte besser unsere Gruppe beschreiben und dazu ein kurzes Zeugnis zu unserem «Glauben trotz Behinderung» abgeben als Ruth.

Dass diese 20 Jahre des «miteinander Dienens» im Frieden und in persönlicher Freundschaft verlaufen durften, ist ein grosses Geschenk.

Für alles sagen wir wie am Schluss unserer diversen Reisen in fremdsprachige Länder sicher auch im Namen aller derer, die in all den Jahren mit dabei waren:

Grazie **Härzleche Dank**

Thank you Tusend Tack

Många Tack

Wir wünschen euch Gottes reichen Segen auf eurem weiteren Lebensweg.

Stets ein offenes Ohr

VON HELEN BIRCHER

Helen Bircher

Liebe Ruth

Vor einigen Jahren hast du mir gegenüber in einem persönlichen Gespräch angedeutet, dass du die Leitung von Glaube und Behinderung in nicht allzu ferner Zeit in jüngere Hände übergeben möchtest. Viele behinderte und nichtbehinderte Menschen sind dir dankbar, dass du doch noch etwas länger als damals geplant die Stellung gehalten hast. Nun ist jedoch der Moment gekommen, von dir als Gründungsmitglied und Präsidentin von Glaube und Behinderung Abschied zu nehmen. Ich denke, wir dürfen diese Arbeit zu Gunsten von uns behinderten Christen als dein Lebenswerk bezeichnen.

Seit gut 20 Jahren kennen wir beide einander nun schon. Ich bin während dieser Zeit beruflich, privat und gesundheitlich einen spannenden, oft turbulenten und manchmal recht steinigen Weg gegangen. Nicht immer fühlte ich mich in meinem nicht-behinderten Umfeld von Freunden, Arbeitskolleginnen und Familienmitgliedern verstanden. Dann war ich froh, dich anrufen zu dürfen. Ich wusste, dass du mich Dank deiner eigenen Erfahrung als Körperbehinderte und aufgrund deiner Kenntnis von so manchem menschlichen Schicksal besser verstehen würdest – manchmal besser als ich mich selbst.

Du hast mich so oft ermutigt und dazu beigetragen, dass ich heute besser zu mir selbst und meiner Behinderung stehen kann. Ich habe mich in diesen 20 Jahren immer mehr getraut aus dem Schatten herauszutreten und mich unter die Menschen zu mischen. Du hast mir dabei geholfen, mich meiner Behinderung nicht zu schämen und mich ihretwegen nicht minderwertig zu fühlen. Dafür sage ich DANKE, auch stellvertretend für andere, die du in ähnlicher Weise begleitet hast. DANKE RUTH!

Danke – tausendmal Danke!

VON RUTH BAI–PFEIFER

Ich war tief berührt, als wir anlässlich meines Abschiedes am Weekend von Glaube und Behinderung eine Schiffsreise in den hohen Norden geschenkt bekamen. Von einer solchen Reise habe ich schon seit vielen Jahren geträumt. Aber, dass ich wirklich mal so eine Reise antreten kann, habe ich nie gedacht. Viele Spenderinnen und Spender, die anonym bleiben wollen, haben das möglich gemacht. Es fällt mir sehr schwer, euch Spenderinnen und Spendern nicht persönlich einen Dankesbrief schreiben zu dürfen. Deshalb wähle ich diesen Weg des Dankes in der Info Zeitschrift. Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, dass dieser Traum in Erfüllung gehen wird. Inzwischen haben wir für den kommenden Sommer diese Kreuzfahrt bis nach Spitzbergen gebucht und freuen uns jeden Tag auf die grosse Reise. Ganz besonders freut mich, dass mein Mann Ernst nach seiner unerwarteten Herz-Bypass Operation vom letzten Sommer wieder so fit ist, dass er mitkommen kann.

Es geht weiter

DIE FRAGEN STELLTE ANDREAS ZIMMERMANN

Wie hast du das erste Jahr als Präsidentin erlebt?
Susanne Furrer (Präsidentin): Es war ein strenges aber interessantes Jahr. Ich fand ziemlich schnell einen guten Durchblick in den verschiedenen Arbeitsbereichen. Hilfreich war das Organigramm, das wir gleich am Anfang meiner Amtszeit ins Leben gerufen haben. Somit konnten sich alle gut orientieren, bei wem welches Ressort liegt.

Ein Highlight war die Explo 2015 in Luzern. Simone Leuenberger, Helena Miethlich und ich waren während der ganzen vier Tage anwesend. Wir konnten mit unserem Wettbewerb viele Kontakte knüpfen und spürten ein grosses Interesse an Glaube und Behinderung. Einige haben die Möglichkeit wahrgenommen und sich in einen Rollstuhl gesetzt. Wer wollte, konnte eine Runde im Messgelände drehen. Wir haben auch junge Rollstuhlfahrer kennengelernt. Meine Beobachtung war, dass sie Glaube und Behinderung zwar eine gute Sache finden, aber für junge Leute nicht attraktiv. Ich denke, dies hat damit zu tun, dass in der heutigen Zeit die behinderten jungen Menschen viel selbstbewusster und in der Gesellschaft integrierter sind.

Ein weiterer Höhepunkt war das Benefizkonzert. Es waren alle begeistert und gaben mir positive Rückmeldungen. Ich konnte leider aus gesundheitlichen Gründen nicht mit dabei sein. Umso mehr freute es mich zu sehen, wie sich meine Familie und Freunde dafür eingesetzt haben, dass es zu einem grossen Erfolg werden durfte.

Zudem freut mich sehr, dass Brigitte Kämpf anerboten hat in der Administration mitzuarbeiten.

Nun hast du einen Überblick über die Schwerpunkte von Glaube und Behinderung. Wo möchtest du neue Akzente setzen?
Gleich am Anfang meiner Amtszeit kamen Einige auf mich zu mit dem Wunsch nach regionalen Angeboten. Das ist ein Ziel, das ich sobald als möglich umsetzen möchte. Wichtig ist mir, dass wir in den Ferien die Menschen im Glauben ermutigen und ihnen Werkzeuge mitgeben, die sie im Alltag nutzen können. Das heisst, dass wir im Gruppengespräch vermehrt ein Thema vertiefen wollen. Es soll auch wie bisher immer die Möglichkeit bestehen für seelsorgerliche Gespräche.

Der Name Glaube und Behinderung ist Programm. Gleichzeitig enthält er eine Spannung. Für viele Menschen und Kirchen ist das Thema Behinderung eine Herausforderung. Wie kann unser Verein dazu beitragen neue Wege zu beschreiten?
Ich glaube, eine gewisse Spannung wird es immer geben. Aber wir machen Menschen mit einer Behinderung Mut sich in der Gesellschaft zu positionieren. Wir beraten Kirchen, wie sie die Schwellen abbauen können, damit Menschen mit einer Behinderung der Weg zum Gottesdienst erleichtert wird. Zum Beispiel jemanden zu Hause abholen oder die Treppe zur Kirche durch eine Rampe ergänzen. Das sind jetzt ganz praktische Beispiele. Oft sind es solche Hürden, die für einen Menschen mit körperlichen Behinderungen nicht zu überwinden sind.

Was ist deine Vision für Glaube und Behinderung?
Der Vorstand besteht in naher Zukunft aus sieben motivierten Mitgliedern. Wir haben einen engagierten neuen Geschäftsführer gefunden, da Andreas Zimmermann in drei Jahren pensioniert wird. Und für unsere Zeitschrift haben wir eine Redakteurin oder einen Redaktor gefunden und das Herz dieser Person schlägt für Menschen mit einer Behinderung. Mein Ziel ist erreicht: Es gibt regionale Möglichkeiten Gemeinschaft zu pflegen. Ich stelle mir Spielnachmittage vor, vielleicht mit einem geistlichen Input verbunden.

Susanne, besten Dank für das Gespräch.

Susanne Furrer, Präsidentin

Simone Leuenberger, Lehrerin für Wirtschaft und Recht am Gymnasium Thun, Vorstandsmitglied

Mut zur Lücke und mit Vollgas voraus

DIE FRAGEN STELLTE ANDREAS ZIMMERMANN

Was ist dir wichtig für die Zukunft von Glaube und Behinderung?
Simone Leuenberger (Vorstandsmitglied): Wir geben unsere Brötchen und unsere Fische. Auch wenn es in unseren Augen wenig ist, Gott wird sie vermehren, damit alle davon satt werden und sogar noch übrigbleibt. Wir müssen nicht unser Programm durchziehen, sondern dürfen ressourcenorientiert geben, was wir zur Verfügung stellen können, nach unseren Fähigkeiten. Mut zur Lücke und mit Vollgas voraus!

Du setzt dich auf der politischen Ebene ein für Menschen mit einer Behinderung. Wo siehst du Möglichkeiten, dass sich Glaube und Behinderung einbringen kann?
Inklusion und Gleichstellung sollen eine in Kirchen gelebte Realität sein. Wenn nicht dort, wo dann? Damit das gelingen darf, braucht es aber noch viel Sensibilisierungs- und Beratungsarbeit. Dabei geht es nicht nur darum bauliche Barrieren abzubauen. Wenn ich mit meinem Rollstuhl in die Kirche komme, weil dazu extra eine Rampe gebaut wurde, ist das schön und gut. Wenn die Ringanlage eingeschaltet wird, damit auch Leute mit Hörgeräten der Predigt folgen können, ist das gut und recht. Kirche leben bedeutet aber auch Gemeinschaft, Teilen, Dazugehören, Mitmachen. Hier braucht es ein rigoroses Umdenken. Den Wert von Menschen mit Behinderungen als Teil der Gesellschaft soll auch die Kirche wieder neu entdecken.

Wir geben unsere Brötchen und unsere Fische und Gott wird sie vermehren

Was ist dein Wunsch für die Zukunft von Glaube und Behinderung?
Glaube und Behinderung braucht es nicht nur in der Deutschschweiz. Auch in der Romandie und im Tessin leben Menschen mit Behinderungen, und der Glaube ist auch dort ein Thema, wie bei uns. Ich wünsche mir, dass Glaube und Behinderung eine gesamtschweizerische Organisation werden kann, die sich überall dort einmischt, wo es um Glaube und Behinderung geht.

Simone, besten Dank für das Gespräch.

EXPLO 15 – und wir waren dabei!

VON SIMONE LEUENBERGER

Das Team hat kurz Zeit für ein Foto

Über den Jahreswechsel war Glaube und Behinderung mit einem Stand an der Explo15 vertreten. Wir nutzten die Gelegenheit über unsere Arbeit zu informieren, Kontakte zu knüpfen und persönliche Gespräche mit den Besucherinnen und Besuchern zu führen.

«Grüessech, haben Sie schon einmal von Glaube und Behinderung gehört?» «Hallo zäme, wagt ihr eine Spritzfahrt im Rollstuhl?» «Möchten Sie gerne unseren Wettbewerb ausfüllen? Es gibt ein Essen im Dunkelrestaurant «Blinde Kuh» zu gewinnen!» So oder ähnlich haben wir von unserem Stand aus Kontakt aufgenommen mit den Besucherinnen und Besuchern der Explo15. Unsere Präsenz wurde geschätzt. Viele Leute hörten das erste Mal von unserer Arbeit und waren sehr interessiert. Einige kannten die Fachtagungen, die Glaube und Behinderung alle zwei Jahre organisiert. Und dann kamen natürlich auch einige alte Bekannte vorbei. Danke für eure Unterstützung!

Die Tage am Explo-Stand waren lang, Präsenzzeiten von 8.30 bis 23.30 Uhr keine Seltenheit. Wir waren bald ein eingespieltes Dreierteam und wechselten uns ab. So konnte jede von uns auch ab und zu an den Plenumsveranstaltungen teilnehmen und noch etwas andere Explo-Luft schnuppern. Mehr als drei Leute vertrug unser Stand sowieso nicht. Die Platzverhältnisse waren eng, brauchte ich mit meinem Rollstuhl doch schon alleine mehr als einen Quadratmeter. Daneben hatten wir unsere Plakat-Wand aufgestellt, einen Tisch mit Infomaterial und zwei Laptops, auf denen wir die Webseite vorstellten und eine Präsentation über Glaube und Behinderung laufen liessen, und einige Hilfsmittel zu Seh- und Hörbehinderung zum Ausprobieren. Zum Gang hin stellten wir auf der einen Seite einen Ständer mit Infozeitschriften auf, damit sich Leute auch im Vorbeigehen bedienen konnten, auf der anderen Seite lud ein Handrollstuhl zum Absitzen und Plaudern auf Augenhöhe ein. Dieser durfte auch entführt werden – eine Attraktion vor allem für jüngere Gäste, die so zu unseren Botschaftern auf dem ganzen Explo-Gelände wurden.

Immer wieder sah man an unserem Stand Leute, die in einer Bibel blätterten oder am Handy herum drückten. Sie waren daran die Wettbewerbsfragen zu beantworten. Es ging darum, die Namen von drei biblischen Glaubensvätern heraus zu finden, die alle eine Behinderung hatten. Übrigens, gewonnen hat S.K. Wir gratulieren herzlich und wünschen guten Appetit im Restaurant «Blinde Kuh»!

Vor allem zu Randzeiten und während den Plenumsveranstaltungen, als der Besucherstrom etwas abnahm, konnten wir auch längere und tiefer gehende Gespräche führen. Wir knüpften einige Kontakte und sind gespannt, was sich alles daraus ergeben wird. Den Termin der nächsten Explo in zwei Jahren haben wir uns schon notiert. Wir sind der Meinung, dass Glaube und Behinderung auch dann wieder zu den Ausstellern gehören sollte. Und vielleicht liegt ja sogar noch etwas mehr drin.

oben: Isaac Duarte (Oboe) und Mônica Kato Duarte (Klavier)
unten: Gemeinschaft bei Kaffee und Kuchen

Benefizkonzert 24. Januar 2016, Kirche Hinwil

VON ANDREAS ZIMMERMANN

Isaac Duarte (Oboe) und Mônica Kato Duarte (Klavier) spielten:

- Domenico Cimarosa; Oboekonzert in c-moll
- Jaques Chr. M. Widerkehr; Deuxième Duo-Sonate
- Ludwig van Beethoven; Klaviersonate op. 13 «Pathétique»
- Jan W. Kalliwoda; Morceau de Salon op. 228

Das von rund 100 Personen besuchte Benefizkonzert fand allseits grosse Bewunderung. Insgesamt gab das DUoARTE drei Zugaben. Glaube und Behinderung durfte eine Kollekte in der Höhe von 2800 Franken entgegennehmen. Diese sei herzlich verdankt. Der reformierten Kirchgemeinde Hinwil sprach Andreas Zimmermann seinen herzlichen Dank aus für die kostenlose Benutzung der Kirche und des Kirchgemeindehauses.

Anschliessend wurde Kaffee und Kuchen offeriert, was viele nutzten um Gemeinschaft zu pflegen.

Mitgliederversammlung 16. April 2016, Aarau

VON ANDREAS ZIMMERMANN

Nach dem gemeinsamen Mittagessen trafen sich 43 Mitglieder zur ordentlichen Mitgliederversammlung. Die Jahresrechnung 2015 mit einem Mehrertrag von Fr. 11'502.86 wurde genehmigt. Der Vorstand beantragte von diesem Mehrertrag Fr. 5'000.– an unser Auslandprojekt in Moldawien zu spenden. Dieser Antrag wurde angenommen.

Susanne Cotti, Simone Leuenberger, Christoph Marti und Ruedi Richner wurden als Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Auch unsere beiden Revisoren (Martin Doll und Werner Frei) wurden wiedergewählt.

Susanne Furrer verabschiedete und verdankte Aurelia Gujer als Vorstandsmitglied. Aurelia ist aus gesundheitlichen Gründen aus dem Vorstand zurückgetreten. Sie bleibt uns als freiwillige Mitarbeiterin im Familienbereich erhalten. Ebenfalls verabschiedet und verdankt wurden Renate Schmidmajer und Hansueli Gujer (siehe Seite 2, «In Kürze»).

Die Präsidentin Susanne Furrer dankte auch allen Vorstandsmitgliedern und dem Geschäftsleiter Andreas Zimmermann für ihre wertvolle und engagierte Mitarbeit.

Vorstand: Susanne Furrer, Simone Leuenberger, Susanne Cotti, Andreas Zimmermann, Ruedi Richner, Christoph Marti (von links nach rechts)

Moldawien News 2016

VON HANSUELI GUJER

Aktuelle Situation
Im Zusammenhang mit der instabilen sozialen Situation in Moldawien ist das Leben der Menschen noch schwieriger geworden. Viele Leute leiden unter besonderen (chronischen) Krankheiten. Sie müssen oft zwischen dem Kauf von Medizin oder etwas Essbarem entscheiden. Die Preise für Medikamente sind enorm gestiegen. Das durchschnittliche Gehalt (oder die Pension) beträgt in den armen Gegenden selten über 50–70 Euro pro Monat. Damit ist es kaum möglich, sich ausreichend mit Medikamenten zu versorgen.

Tolea sitzt traurig auf seinem Bett

Wir erinnern uns an Tolea, den wir letzten Sommer besucht haben. Bruder Dima hat ihn mit einem Nahrungsmittelpaket und Medizin versorgt, aber sein Gesundheitszustand war sehr ernst: Er benötigte eine Operation am Bein, doch dafür hatte er nicht genug Geld. Dieser Mann war erst 40 Jahre alt. Er hatte das Leben noch vor sich. Doch die Krankheit führte tragischerweise zu seinem Tod.
(Weitere Berichte auf www.gub.ch/angebot/auslandprojekte/).

Im Winter gibt es aufgrund der hohen Heizkosten und der geringen staatlichen Pension noch mehr Probleme. Geld fehlt oft auch für die Elektrizität. Viele Menschen leben deshalb mehrere Monate ohne Licht. Sie sitzen in der Dunkelheit, ohne Heizung. Mangelnde Hygiene ist ein weiteres Problem, weil kaum fliessendes Wasser vorhanden ist. Alles ist komplizierter als es auf den ersten Blick scheint.

Deshalb ist die Arbeit, die Bruder Dima mit seiner Hilfe leistet, ein riesiger Segen und ein Lichtstrahl im Leben vieler Menschen in der armen Bevölkerung. Diese Unterstützung schenkt ihnen grosse Hoffnung und stärkt ihren Lebenswillen. Sie sind Bruder Dima und den Spendenden sehr dankbar. An den gemeinsamen Treffen erzählen sie einander ihre Geschichten und teilen die unvergessliche Freude, welche sie in ihrem Leben erhalten haben. Es ist für sie sehr wichtig, dass sie nicht vergessen werden, und dass sich jemand um sie sorgt.

Bruder Dima und sein Dienst
Bruder Dima, selber im Rollstuhl, setzt sich unermüdlich und mit Gottes Hilfe für andere Menschen mit Behinderungen und Schwache ein. Er verteilt mit Mitgliedern seiner Kirche an Bedürftige Rollstühle, Krücken, bewegliche Betten, Brennholz, Nahrungsmittelpakete usw.

Gesundheit
Bruder Dima ist Anfang Jahr an einer sehr starken Grippe erkrankt, die ihn eine lange Zeit ins Bett gelegt hat. Er litt derart, dass er sich dem Tode nahe fühlte. Gott war gnädig und mächtig. Nach mehreren Tagen im Bett ist er wieder genesen und kann seinen wichtigen Dienst fortsetzen.

Herausforderungen
Der Dienst an den Ärmsten fordert ihn stark. Gleichzeitig kämpft er mit zusätzlichen Problemen. Seine Tochter Natalia, braucht dringend eine Operation. Er kann kaum die laufenden Rechnungen (Benzin, Heizung und Elektrizität) bezahlen. Es gibt zu wenig Windeln, er weiss nicht, wo er Geld für Medikamente bekommt.

Tischgemeinschaft: Einige Frauen bereiten jeweils einfache Mahlzeiten zu und prägen die Gemeinschaft mit ihrer Herzlichkeit

Tischgemeinschaft wird immer sehr geschätz

Höhepunkte
Für den Internationalen Frauentag hat die lokale Kirche eine festliche Mahlzeit organisiert und verschiedene Leute eingeladen, um Nahrungsmittelpakete abzugeben. Ungefähr 60 Menschen sind gekommen. Viele wurden gesegnet mit dieser Einladung und der praktischen Hilfe. Einige der Behinderten waren glücklich, ihr Zeugnis weiterzugeben und zu erzählen, dass sie trotz des schwierigen Lebens Gutes erhalten haben.

UNTERSTÜTZUNG

- Glaube und Behinderung konnte im letzten Jahr 5000 Franken zweckgebundene Spenden nach Moldawien weiterleiten. Dieses Geld wurde vorwiegend für die Sommercamps eingesetzt. Über 150 Menschen mit Behinderungen erlebten tolle Freizeiten.
- Auch im Jahr 2016 wollen wir diese Arbeit unterstützen.
- Das Behindertenfahrzeug muss repariert werden. Die Kosten betragen 965 Euro. Nur so können Menschen im Rollstuhl zur Kirche geführt werden.
- Das nächste Camp für Menschen mit Behinderungen ist für den Mai 2016 geplant. Die Kosten dafür belaufen sich auf 7060 Euro. Die Preise sind überall gestiegen. Es ist die einzige Möglichkeit, dass sich Behinderte aus dem ganzen Land treffen und durch Gottes Wort ermutigt werden.

Wochenende 2015

VON ANDREAS ZIMMERMANN

Das traditionelle Wochenende fand vom 31. Okt. bis am 1. Nov. 2015 im Zentrum Artos in Interlaken statt.

Nach dem Referat von Christoph Marti, (siehe geistlicher Input, Seite 3) unterhielten wir uns in kleinen Gesprächsgruppen über die Begriffe aus Prediger 3,1–8 in Bezug auf die aktuelle Situation jedes Einzelnen.

- Welchen Stellenwert hat der Wunsch nach Gesundheit in meinem Leben?
- Bin ich zufrieden mit meiner aktuellen Situation oder kann ich mich zufriedengeben und versuche meine Grenzen zu erweitern?
- Wie lebe ich in dieser Spannung?

Für viele Teilnehmende war diese halbe Stunde sehr wertvoll. Sie konnten Anteil geben und nehmen. Der Abend war ganz der Verabschiedung von Ruth Bai-Pfeifer und Daniela Balmer gewidmet sowie der Segnung der neuen Präsidentin Susanne Furrer.

Ein besonderes Highlight war schliesslich am Sonntagmorgen der Besuch von Samuel Koch mit seiner Mutter am Sonntagmorgen. Ruth Bai führte ein Interview mit ihm. Seine bewegenden Antworten zeugten von einem tiefen Gottvertrauen – auch gerade in einer solchen Krisensituation als Tetraplegiker.

rechts: Gesprächsgruppen
unten:Lobpreis mit Musikgruppe

links: Albert und Walter Schwaninger; rechts Familie Schwaninger

Abschied und Veränderung

VON SARAH SCHWANINGER

Meine ersten «Gedanken einer Mutter» verfasste ich vor 12 Jahren. Ist das wirklich wahr? - Ich lese die Zeilen meines Berichtes von damals, erinnere mich nochmals an die Gedanken, die mich als junge Mutter mit einem dreijährigen und einem zehn Monate alten Kind beschäftigt haben.
Es fällt mir schwer zurück zu schauen. Es liegen unglaublich harte Jahre hinter mir. Während ich diese Zeilen schreibe bin ich mir bewusst, dass eine noch schwerere Zeit vor mir liegt.

Die letzten zwölf Jahre waren geprägt von andauerndem Abschied. Es gab fast täglich neue Situationen und Herausforderungen. Wir erlebten grosse und kleine Veränderungen Knall auf Fall. Manchmal kamen sie auch schleichend. All das hat mich, uns als Familie, geprägt. Es hat mir in gewissen Zeiten die letzte Kraft geraubt. Mein Weltbild, ja auch mein Gottesbild wurden verändert. Kurz gesagt: Alles wurde auf den Kopf gestellt. Nichts ist so, wie ich es mir gedacht und gewünscht hätte.

Dennoch

Dennoch möchte ich eigentlich keinen Schritt, keine Minute missen. Warum? An den Veränderungen und Schwierigkeiten bin ich und sind wir als Familie miteinander, gewachsen und gereift. Wir haben gelernt den Moment, das kleine Glück, dankbar zu geniessen. Manchmal denke ich, wir sind eigentlich die glücklichste Familie auf der ganzen Welt.

Manchmal denke ich, wir sind eigentlich die glücklichste Familie auf der ganzen Welt.

Wenn ich an meine Jungs denke, empfinde ich grosse Dankbarkeit, Stolz, Liebe und Glück. Dank ihnen, lerne ich täglich wichtige Dinge: Trotz Rückschlägen zu vertrauen, zu lieben, glücklich und dankbar zu sein, mit Niederlagen umzugehen, Veränderung zuzulassen und zu akzeptieren.

Abschied

Es heisst nun Abschied nehmen. Unsere Jungs sind im Eiltempo erwachsen geworden. Walter ist mir in Sachen Lebenserfahrung oft weit überlegen. Er bringt Dinge auf den Punkt, die ich wohl mit 100 Jahren noch nicht gelernt haben werde...

Unsere Jungs werden immer eigenständiger. Ihr Lebensmittelpunkt hat sich hin zu ihren Freunden und Menschen im Heim verschoben und ist nicht mehr ganz bei uns. Sie haben deshalb den Wunsch geäussert, keine «Geschichten» mehr über sich im Internet zu finden. Das ist also mein letzter Bericht.

Meine erste Kolumne im März 2004 beendete ich mit den Sätzen: «Doch bin ich überglücklich, sitzt er im Rollstuhl. Ich hielt es bis vor ein paar Wochen noch für unmöglich». Damit möchte ich mich verabschieden.

Ganze herzlichen Dank, Sarah, dass wir durch die Berichte über Jahre Teil haben durften an eurem Leben. Wir wünschen euch jeden Tag die nötige Kraft und Gottes Segen.

DENK AN MICH

Ferien und Freizeit für Behinderte

Wir unterstützen
Glaube und Behinderung.

Helfen auch Sie. PC 40-1855-4

www.denkanmich.ch

SRF Schweizer Radio und Fernsehen

Die Solidaritätsstiftung von Schweizer Radio und Fernsehen.

Es hat noch einige freie Plätze.

Ferientage in Rheinsberg DE

vom Montag, 8. bis Mittwoch, 17. August 2016

Wann: Montag, 08. bis Mittwoch, 17. August 2016

Ort: Rheinsberg DE

Wer: für «Menschen 55plus» mit und ohne körperlicher Behinderung

Reise: Schweiz – Rheinsberg und zurück mit dem Zug (ICE)

Rheinsberg liegt nördlich von Berlin und gehört zum Bundesland Brandenburg, knapp an der südlichen Grenze zur Mecklenburgischen Seenplatte.

Interessierte melden sich bei:
Willy Messerli, Bümplizstrasse 84/203, 3018 Bern, Tel. 031 992 18 32
E-Mail: willy.messerli@bluewin.ch

AGENDA

20.–30. Juli 2016	Bade- und Erlebnisferien in Teneriffa
8.–17. Aug. 2016	Ferientage in Rheinsberg
29./30. Okt. 2016	Wochenende in Interlaken
8. April 2017	Mitgliederversammlung in Aarau
15. Juni 2017	Fachtagung in Sursee
15.–22. Juli 2017	Ferienwoche in Interlaken
28./29. Okt. 2017	Wochenende in Interlaken

ANLÄSSE

29./30. Oktober 2016, Wochenende in Interlaken

Jürgen Mette spricht zum Thema: «Wenn die Gesundheit geht …»

Seit 2009 lebt Jürgen Mette mit der Diagnose «Morbus Parkinson». Über seine Erfahrungen mit dieser Krankheit schrieb er das Buch «Alles außer Mikado – Leben trotz Parkinson», das im Januar 2013 bei Gerth-Medien erschien und nach wenigen Monaten den Sprung in die Spiegel-Bestsellerliste geschafft hat.

Im Frühjahr 2013 gab er aus gesundheitlichen Gründen den geschäftsführenden Vorstandsvorsitz der Stiftung Marburger Medien ab, um sich ganz der Vortragsarbeit und dem Schreiben widmen zu können. Seit Mai 2015 ist er im vorgezogenen Ruhestand, teilzeitlich und ehrenamtlich als theologischer Referent tätig.

IMPRESSUM

Glaube und Behinderung Info 1/2016

Vorstand
Susanne Furrer (Präsidentin)
Ruedi Richner (Vizepräsident)
Susanne Cotti
Simone Leuenberger
Christoph Marti

Geschäftsleitung
Andreas Zimmermann

Mitarbeiter
Helen Bircher, Info-Zeitschrift,
Brigitte Kämpf, Administration
Aurelia Gujer, Familientag
Hansueli Gujer, Auslandprojekt und Familientag
Regula Hadorn, Buchhaltung
Ruth Bai-Pfeifer, Oliver Merz, Vorträge
Raymond Timm, Seelsorge

Kontaktadresse
Glaube und Behinderung
Postfach 31, 3603 Thun
Telefon 033 221 57 63
info@gub.ch
www.gub.ch

Konto
PC 85-685611-9
IBAN CH23 0900 0000 8568 5611 9
lautend auf Glaube und Behinderung, 3603 Thun

Realisation
P+S Werbung AG, www.pswerbung.ch

Bildnachweise
ohne Vermerk: z.V.g

UNSERE ZIELE

Unsere Grenzen, die bei vielen von uns sichtbar sind, wollen wir nicht verbergen, sondern dazu stehen, dass wir so sind, wie wir sind. Wir achten uns als Geschöpfe Gottes.

Das Wissen, dass Gott jeden von uns ganz persönlich liebt und einen Plan mit uns hat, gibt uns Hoffnung. Diese Hoffnung wollen wir mit anderen Menschen teilen.

Wir helfen mit, dass behinderte und schwache Menschen einen Platz in der christlichen Gemeinde einnehmen können, dass sie gerade dort, so wie sie sind, ernst genommen, gefördert und getragen werden.

UNSER ANGEBOT

Wir zeigen Wege auf, um

- Menschen mit einer Behinderung seelsorgerlich zu begleiten, ihnen praktisch zu helfen und sie besser zu integrieren und zu verstehen.
- bei architektonischen Barrieren (Um- und Neubauten von Kirchen) Tipps und Erfahrungen weiterzugeben.
- weltweite Nöte von Behinderten sehen zu lernen. Wir unterstützen internationale Hilfsprojekte zugunsten missionarischer Arbeiten unter Behinderten.
- Wir vertreten eine biblische Antwort zur Frage der Behinderung und möchten den Aufbau einer christlichen Arbeit unter Behinderten in unserem Land vorantreiben.
- Wir organisieren Reisen für Menschen mit einer Behinderung.
- Wir gestalten Gottesdienste, Konfirmandenunterricht und Seminare, bieten Unterricht an theologischen Ausbildungsstätten an und halten Referate an verschiedenen Anlässen zu Themen rund um Behinderung.

INFO ZEITSCHRIFT

2 Ausgaben pro Jahr
Die Info-Zeitschrift kostet pro Jahr Fr. 20.– (Richtpreis). Sie helfen uns sehr, wenn Sie den Beitrag mit dem beigelegten Einzahlungsschein überweisen. Da wir nur von Spenden leben, sind wir auch dankbar für jede zusätzliche Unterstützung. Vielen Dank.

Schweizerische Evangelische Allianz

Da wir nur von Spenden leben, sind wir auch dankbar für jede zusätzliche Unterstützung. Kontodaten entnehmen Sie aus dem Impressum.